

Dr. Jutta Gnaiger-Rathmanner (Feldkirch, A)

Podophyllum – eine „kleine“ Krebsarznei mit bedeutender psychischer Ätiologie*

Pelvikodynie und Ovarialtumoren jeder Art sind neben Diarrhoe und Cholelithiasis die bekanntesten und bewährten Indikationen für Podophyllum. Wie steht es jedoch um das Gesamtbild der Arznei, um Gemütssymptome und die Ätiologie? Neue, meist eigene Kasuistiken bestätigen den hochwertigen Eintrag im Repertorium „Beschwerden durch Bevormundung“ und verweisen auf noch viel mehr.

Einleitung

Ist Podophyllum peltatum in der Homöopathie eine Arznei für das Carcinom? Dieser Frage nachzugehen, war die Idee und der Auftrag von Prof. Michael Frass angesichts der Tatsache, dass diese Pflanze heute in der Onkologie die Basis für einige der wichtigsten Zytostatika liefert: Epipodophyllin. Das ist ein Derivat aus Podophyllin, gewonnen aus der Wurzel der Pflanze Podophyllum peltatum. Es findet sich in den Chemotherapeutika Etoposid, Teniposid, Mitopozid.

Anstoß gab andererseits die ausgiebige Recherche zu Podophyllum als homöopathische Arznei in der Diplomarbeit von Frau Dr. Eva Koll von der Universität Wien mit dem Titel: „Retrospektive Auswertung ausgewählter Kasuistiken mit dem potenzierten Mittel Podophyllum peltatum“. [1]

Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: In dieser Arbeit fand sich unter den 17 Kasuistiken, die sich aus meiner Praxis generierten, sowie unter den 112 aus der Literatur kein ausgesprochener Karzinompatient. Dennoch gibt es aus dem Arzneimittelbild, wie es heute bekannt ist, viele Hinweise für die tiefgreifende, nämlich destruktive Wirkung von Podophyllum auf allen Ebenen. Auch ein Zeichen dafür: Die Pflanze ist sehr giftig. Homöopathisch gesehen zählt Podophyllum bisher zu den organotropen und somit „kleinen“ Arzneien.

Pflanze und Toxikologie

Der Maiapfel oder das schildförmige Fußblatt

So wird Podophyllum peltatum in Nordamerika, dem Herkunftsort der Pflanze, genannt.

Es bevorzugt die schattigen Laubwälder und wächst bodendeckend genau so wie in Europa der Huflattich und die Pestwurz.

Sie gehört zu den Berberizengewächsen, verwandt zum heimischen Busch, dem Sauerdorn. Ihr Kraut bildet einen Blätterwald von bis zu 80 cm Höhe, der aus vielen handgroßen gelappten Blättern, je eines pro Stängel, besteht. Der Wurzelstock kriecht waagrecht im Boden. Im späten Frühjahr wächst die gelbgrüne Blüte aus der Gabel je eines gesonderten, gegenständigen Sprosses. Die Frucht ist eine pflaumengroße, gelb-orange Beere. Sie allein ist genießbar, während alle anderen Pflanzenteile giftig sind. Die Pflanze wird volksheilkundlich von den indigenen Indianern eingesetzt. Die homöopathische Arznei wird aus dem frischen Wurzelstock samt Wurzeln nach völliger Fruchtreife verwendet. Ihr Verwandter aus der Materia medica ist Caulophyllum.

Podophyllin wirkt zytotoxisch

„Durch Partialsynthese erfolgt aus Podophyllin die Darstellung der Epipodophyllotoxine. ... Diese zählen zu den wichtigsten Substanzen bei der Behandlung von Tumorerkrankungen.“ [2] Das Podophyllin ist ein Lignan und entstammt dem Harz der Wurzel von Podophyllum. Es hat einen cyclischen Kohlenwasserstoff als Grundgerüst. Das ist schon seit 1880 bekannt und von Leser beschrieben. [3]

Es ist ein Mitosegift und verursacht DNS-Strang-Brüche und dient deshalb als Zytostatikum. Es wird eingesetzt bei:

- Bronchuskarzinom – klein- und nicht kleinzelliges
- Lymphome – Morbus Hodgkin
- Akute myeloische Leukämie
- Keimzelltumore – Hodenkarzinom, Chorionkarzinom

* Mit einem Kommentar von Dr. Dietmar Payrhuber (vgl. Anhang, Seite 8 f.).

Es zeigt die üblichen Nebenwirkungen der Chemotherapie. Auffallend ist das Auftreten von sekundärer akuter Leukämie nach kurzer Latenzzeit, d. h. innerhalb von maximal 32 Monaten. Dies gilt als „ein Merkmal“ der Wirkung dieser Substanz, neben Chromosomenbrüchen an einer immer gleichen, bestimmten, definierten Genstelle.

Krebsfördernde Faktoren aus dem homöopathischen Arzneimittelbild von Podophyllum

- Miasmatisch wird Podophyllum als sykotisch bis destruktiv eingereiht.
- Podophyllum steht für chronische Entzündungen, insbesondere an Darm, Gallenblase und Unterleib.
- Es ist eine Arznei für chronische Verdauungsstörungen, was auch auf eine Stoffwechselbelastung hinweist, bis hin zum Auftreten von Gallensteinen.
- Es ist eine Arznei mit Hinweisen auf schweres Psychotrauma im Sinne von psychischer Ätiologie, zu finden unter mehreren Rubriken von „Ailments from“.

Nebenbemerkung: Diejenige Arznei, die unter den Rubriken mit den schwersten psychischen Auslösern am höchsten rangiert, ist Carcinosinum. [4] Das gibt zu denken auf die möglichen schweren Folgen von Seelentraumas.

- Podophyllum steht für vielerlei – benigne – Tumore, insbesondere im Unterleib, darunter auch für Ovarialzysten.

Faktoren, die gegen Podophyllum als homöopathische Karzinomazneie sprechen

Podophyllum ist in keiner homöopathischen Literatur als Krebsarznei erwähnt: weder im Repertorium noch in den einschlägigen Büchern von Jens Wurster, von Ramakrishnan und Coulter oder von A.H. Grimmer (USA Anfang 20. Jht.), noch in einem Lehrbuch unter „Onkologie“ [5]. Auch in der ausführlichen Recherche von E. Koll gibt es keinen Bericht von Krebsheilung.

Einzig auf dem ICE-Kongress 2015 selbst gab es dazu eine neue – mündliche – Mitteilung eines Referenten, von Dietmar Payrhuber. Er berichtet von zwei schwer kranken Patienten, die unter Podophyllum erfolgreich verlaufen sind: einmal mit Peritonealkarzinose und einmal mit schwerer Psychose (siehe Anhang).

Die Hauptzüge des Arzneimittelbildes

Ein besonderer Kenner von Podophyllum war J. T. Kent [6]. Er beschreibt die Hauptzüge so:

„Das Mittel wird außer bei akuten Erkrankungen selten benutzt, ist aber ein langwirkendes und tiefwirkendes Mittel. Es beeinflusst den ganzen Organismus sehr nachhaltig und hat Beziehungen zu tiefsitzenden, eingewurzelten Leiden. Es wirkt speziell auf die Baueingeweide. Seine Symptomatik erstreckt sich auf die Bauch- und Beckenorgane, vor allem die Leber.“

Zu Konstitution und Miasma

Es „eignet sich besonders für Personen mit cholericem Temperament“. Clarke betont die destruktive Komponente von Podophyllum durch den Vergleich: „ein vegetables Mercurius“. Allen erwähnt: „Galliges Temperament.“ Gallenattacken. Dorsci ordnet Podophyllum bei der lithämischen, sprich sykotischen Diathese ein. [7]

Im Repertorium findet sich Podophyllum nicht unter den Rubriken: Krebsleiden, Tumoren, Sykose oder Syphilis. Es steht aber unter „**Psora**“ mit vielen ihrer Aspekte: unterdrückte Erkrankungen / Beschwerden durch:

- abwechselnde Zustände
- Metastasierung
- Veränderung, Wechsel – Symptome, Wechsel der – ständig,
- widersprüchliche und abwechselnde Zustände

Erfahrungsgemäß sind Arzneien mit Symptomen von wechselnden Zuständen und Lokalisationen in der Praxis schwer fassbar.

Arzneimittelprüfungen

Bei Hahnemann suchen wir Podophyllum vergeblich. Es ist ein Beitrag der amerikanischen Homöopathen. Von Williamson wurde es 1844 in den USA geprüft, das Ergebnis davon in Europa 1867 von Bruckner in der AHZ veröffentlicht. [nach 3]. Es finden sich Einträge samt einigen toxikologischen Angaben in den Enzyklopädien bei Allen (1878) und Clarke (1900).

Überblick zum Arzneimittelbild

Zu betonen ist die Kongestion der inneren Organe, speziell von Leber und Milz, vom gesamten Oberbauch. Es ist eine Arznei für die Gallenblase, bei Gallenkoliken und Cholelithiasis. Darm und Dünndarm sind betroffen:

- spritzende Durchfälle, Hydrantenstühle – choleraartig, schmerzlos!
- Stuhl wässrig, stinkend, reichlich, acholisch, kreideartig, unverdaut
- mit Schwäche und Rektumvorfall

- Durchfälle akut und chronisch – dann meist im Wechsel mit Verstopfung

Zum Vergleich kommen hier *Aloe* und *Chelidonium* in Frage, ebenso *Veratrum*, wenn die massiven Durchfälle schmerzhaft verlaufen:

- Kongestion des Kopfes. Chronischer Kopfschmerz.
- „Die heftigsten Schmerzen werden im Hinterkopf gespürt. Berstende Schmerzen, bis ein Durchfall den Kopfschmerz erleichtert. ... Hochgradige Übelkeit“ laut Kent.
- beim Kind: Zahnungsdurchfälle, Kopffrollen, hochrotes Gesicht. Im Vergleich zu *Belladonna* und *Chamomilla*.
- wechselnde Beschwerden: Kopfschmerzen im Wechsel mit Diarrhoe

Modalitäten:

- Schlimmer: Fröh Morgens, Essen, Hitze, Zahnung, Bewegung; vor, während und nach dem Stuhlgang, vor und während Menses.
- Besser: Reiben der Leber, Bauchlage, nach vorne Beugen, lokale Wärme, abends.

„Hypochondrie“ – Ein Patient mit Vernichtungsgefühlen

Kent schreibt: „Es wirkt speziell auf die Baucheingeweide. ... Dabei besteht eine schwer beschreibliche Empfindung, ein tödliches Vernichtungsgefühl. ... Das Mittel erzeugt einen erstaunlichen Grad von Erschöpfung.“

„Lästige psychische Symptome: ... Große Niedergeschlagenheit, Melancholie, Entmutigung. Alles geht verkehrt. Nirgends ein Lichtblick. Der Kranke denkt, er müsse sterben, sein Leiden sei unheilbar, er habe ein schweres Herz- und Leberleiden, sein Seelenheil sei durch Todsünden gefährdet.“

Hier werden Wahnideen beschrieben, die sich auf die Körperwahrnehmung und auf die eigene Existenz beziehen, die einer Identitätskrise und Depression von existentieller Dimension nahe kommen.

Zur Ätiologie

Als „Ursache“, also Ätiologie, steht in den traditionellen Arzneimittellehren wie Vermeulen und Clarke unter „Beschwerden durch“ nur:

- Überanstrengung – in Bezug auf den Unterleib,
- Sommer – in Bezug auf die Diarrhoe.

Im Repertorium stammen Einträge von den Klassikern wie Hering und Boger:

- Folge von Gemütsbewegungen

- Folge von schlechten Nachrichten.

Dazu finden sich allerdings viele neue Einträge, die wir alle der Prüfung und Erfahrung von Friedrich Peter und Edeltraud verdanken [8 und Radar]. Alle diese Rubriken unter „**Beschwerden durch**“ sind hier zusammengefasst aufgelistet:

- Bevormundung bei Kindern: 4 wertig!!!
- Enttäuschung: 2 wertig
- Tod von geliebten Personen
- Kränkung, verachtet werden
- Streit und Streitigkeiten
- Vorwürfe, Bestrafung
- Scham, verletzte Ehre
- unterdrückter Zorn

Solche Einträge machen neugierig auf Kasuistiken aus der eigenen Praxis.

Dasselbe fällt bei den **Gemütssymptomen** im Repertorium auf: Vor den Einträgen von Friedrich bis 1987, sind es ganze 89, danach 385. Darauf im Detail einzugehen, würde sich sehr lohnen, sprengt aber den Rahmen dieser Arbeit.

Klinisch fassbare Symptome im und am Unterleib

Die Ausgangsfrage lautet: Ist Podophyllum eine Arznei für Karzinom und Tumorbildung? Gemäß dem bekannten Arzneimittelbild finden sich dafür am ehesten für den Unterleib der Frau stichhaltige Anhaltspunkte.

1. Alle Zeichen von Chronic pelvic pain

Podophyllum steht für schmerzlose Durchfälle, doch sind viele schmerzreiche Zustände im Abdomen beschrieben: „Viele Schmerzen in den Eierstöcken“ und „Schwäche mit Schmerzhaftigkeit“ – so weiß es Kent. Dazu gehören:

- Erschlaffung und Senkungsgefühl im Unterleib,
- Prolaps des Uterus und Rektums: „Der Mastdarm tritt zollweise heraus.“
- Vergrößerung und Schmerz des Uterus, sehr berührungsempfindlich schon auf Kleiderdruck,
- Leibschmerzen vor und während der Menses
- Während der Menses reichlicher Durchfall und starke Uterusbeschwerden.

Das Krankheitsbild „chronic pelvic pain“ gilt als schwer behandelbar, da multiätiologisch. Allein in obiger Symptomenreihe finden wir als Faktoren aufgelistet: Stauung, Schwäche, Entzündung, dazu überlagert von den schon geschilderten Vernichtungsgefühlen und Wahnideen.

Podophyllum hat sich dafür in der Praxis schon mehrfach bewährt (siehe folgende Kasuistiken).

2. Tumorbildung

Dazu die wichtigsten Einträge aus dem Repertorium:

Bei der Frau

- Entzündung der Ovarien – rechts
- rechts: Leberseite
- Schwellung aller Organe im Unterleib
- Subinvolution des Uterus, Verhärtung des Uterus
- Verhärtung der Ovarien, des Os uteri
- Tumoren der Ovarien: Fibrom, Ovarialzysten, bevorzugt rechts

Diese Eintragungen stammen von: Kent, Hering, Knerr. Zu den Zysten des Ovars: von den heutigen Zeitgenossen Morrison und Master Farock. (Quelle: Radar)

Beim Mann

- Entzündung von Hoden (Orchitis, Didymitis) und Skrotum
- Schwellung des Hodens
- Varikozele

Alles in allem zeigt sich ein großes Spektrum von Organkrankheiten des Unterleibes, besonders der Frau, bis hin zu klinisch fassbaren Befunden. Ob sich unter solchen Symptomen auch eine Präkanzerose verstecken kann?

Krankengeschichten mit der Lokalisation Unterleib und den Hauptzügen der Psyche samt Ätiologie

Karzinom kommt in den folgenden 5 Kasuistiken – davon 2 akute und 3 chronische – keines vor. Doch sprechen die Diagnosen und die psychischen Belastungen der Patientinnen hinsichtlich des Schweregrades des Leidens für sich selbst. Sie stammen aus meiner Praxis, sind hier stark gekürzt. Sie sind größtenteils schon veröffentlicht und nachzulesen.

Kasuistik 1: Schwangere Frau mit akuter Ovarialzystentorsion [9]

Eine rasche Notordination per Telefon: Die 36-jährige Patientin in der 33. Schwangerschaftswoche hat seit heute Morgen einen unerträglichen Schmerz im rechten Unterleib, nachdem sie ausgerutscht war und sich mit einer heftigen, ruckartigen Gegenbewegung vor dem Sturz

retten konnte. Sie kann sich nicht bewegen, muss liegen, um den Schmerz zu beruhigen. Er strahlt in den Oberschenkel aus.

Der Gynäkologe diagnostizierte einen Torsionsschmerz bei bekannter bestehender Ovarialzyste rechts von 8 cm Größe. Am Abend desselben Tages sollte die Notoperation vollzogen werden. Podophyllum D12, anfangs alle 15 Minuten, hat gewirkt: Die Schmerzen sind rasch und deutlich besser geworden, sodass die Operation sich erübrigt hat.

Kasuistik 2: akuter postoperativer Unterbauchschmerz [1]

Die 31-jährige Patientin kommt wegen Unterbauchschmerz: Dieser tritt sporadisch auf, besonders schlimm jeweils prämenstruell. Der gesamte Unterbauch ist dann sehr schmerzhaft, wie gestaut. Vor 5 Wochen war eine Laparotomie durchgeführt worden zur Entfernung einer Endometriosezyse am rechten Ovar und von Endometrioseherden beidseits. Die Rezidivgefahr bei dieser Diagnose ist der Patientin bekannt. Daraus nährt sich auch ihre Sorge.

Verordnung: Podophyllum D12, 2 bis 5x tägl.

Nach 1 Monat berichtet sie: Die Menses war supergut verlaufen. Ihr Abdomen ist seither insgesamt ruhig. Der Folgetermin wird abgesagt, denn die Patientin ist schwanger.

Kasuistik 3: Ovarialzysten seit 15 Jahren [9]

Die 34 Jahre alte, gepflegte, stille, vornehme, scheue, auffallend reservierte Frau berichtet:

Sie leidet seit 15 Jahren an rezidivierenden Ovarialzysten rechts, zweimal gab es schon eine Ruptur einer Cyste als akuten Notfall, einmal zwang dies zur operativen Zystenabtragung und Appendektomie.

Nun ist die Operation der rechten Ovarialzyste vorgesehen. Ihr Partner ist Gynäkologe. Einen homöopathischen Behandlungsversuch möchte sie noch einschalten.

Die Patientin verträgt die Hormone nicht. Sie hat oft Bauchweh, mit Meteorismus. Ob dann die Zyste oder der Darm schmerzt, ist nicht zu unterscheiden.

Familienanamnese

Im Alter von 6 Jahren ließen sich ihre Eltern scheiden. In ihrem Dorf war das eine Schande. Die Patientin musste als Kind früh selbständig werden. Zum Vater gab es keine Beziehung.

Trotz vieler Psychotherapie schmerzt das Thema Vater noch immer. Sie kann sich heute noch keine Heirat vorstellen, stellt eine große Bindungsangst fest.

Gemüt

Sie beschreibt sich als depressiv. „Es reicht, es fällt mir alles auf den Kopf“.

Sie kann sich wehren, sie ist ehrgeizig – „ein Leben lang“.

Ängste, Panikattacken mit Hyperventilation überfallen sie, wenn sie sich beruflich überfordert fühlt. Sie liebt Freiheit und Eigenständigkeit.

Die Frau benimmt sich überaus kontrolliert. Sie bleibt unzugänglich, lächelt dabei immer freundlich und wirkt doch etwas herablassend und abweisend. Sie trägt eine Aura des Geheimnisvollen mit sich, wohl wegen einer Überempfindlichkeit auf und Angst vor Nähe, um nicht verletzt zu werden.

Die erste Verordnung von Silicea 200 hat nicht geholfen.

4 Wochen später kommt dieselbe Patientin als Notfall wegen eines akuten Unterbauchschmerzes rechts mit kollapsigem Zustand und Schwindel. Sie vermutet eine neuerliche Zystenruptur.

Sie bekommt Podophyllum D12, anfangs halbstündlich – in Absprache und unter Kontrolle Ihres Mannes.

Die Patientin berichtet 3 Jahre später: Mit der Zyste damals sei „ein Wunder geschehen“. Es ist alles gut gegangen. Lange Zeit hat sie mit Podophyllum D12 ihre Zysten in Schach halten können. Nach längerem Absetzen der Arznei sind die Zysten wieder aufgetreten. Dann griff sie wieder erfolgreich nach Podophyllum.

Inzwischen hat sie auch ihre Bindungsangst überwinden können und ihren Lebensgefährten nach 17 Jahren geheiratet.

Kasuistik 4: Regelstörung, Psoriasis, sexueller Missbrauch [1]

Die Frau ist 40 Jahre alt, hat einen Lebensgefährten, ist kinderlos und arbeitet als Lehrerin.

Aktuelle Beschwerden:

- Psoriasis vulgaris seit dem 18. Lebensjahr, an allen 4 Extremitäten
- Damals waren die Belastungen offensichtlich: familiärer Stress, Matura
- Ziehen in der linken Leiste, plötzlich bemerkt, seit 3 Wochen
- zusammen mit Diarrhoe
- Reizblase, vor 4 Jahren rezidivierende Zystitis
- erschöpft phasenweise, körperlich, „Nichts hilft dann.“
- Oligomenorrhoe, alle 2–3 Monate, „Alles wechselt ständig.“
- früher massive Dysmenorrhoe. Pille tat gut, wurde aber schon lange abgesetzt.
- Familienplanung unschlüssig, Verhütung mit Kondom
- Schlaf: in Bauchlage

Aussehen und Kontakt

Ihre Statur ist zart, groß, aufrecht, superschlank; gut und geschmackvoll gekleidet. Sie benimmt sich äußerst höflich, fein und artig, lächelt mädchenhaft und zierlich, lieblich. Ihre Stimme ist hoch, sanft, kindlich. Das Besondere: Das Lächeln kennt keine Pausen. Bei jedem Thema ist es da. Das heißt, es wirkt wie eine Maske, die im Lächeln erstarrt ist. Die Haltung der jungen Frau bleibt nämlich distanziert und schematisch. Das hinterlässt den Eindruck von etwas Geheimnisvollem in ihrem Wesen.

Sie gibt dem Gegenüber vordergründig immer Recht, widerspricht aber höflich und bestimmt. Mit Charme vertritt sie stets ihren eigenen Willen. Sie hört gut zu und antwortet freundlich: "Ja, das will ich mir überlegen."

Beruf: Sie ist Lehrerin, sie liebt ihre Kinder, erschöpft sich aber leicht in den Sitzungen mit dem Kollegium und bei Elternabenden. Das meidet sie eher.

Bei der allgemeinen körperlichen Untersuchung passiert **das Auffallende**:

Ein massives Zusammenzucken bei Annäherung an den Unterbauch, Berührung ist unmöglich. Es stellt sich eine Defense ein, die gesamten Bauchdecken verspannen sich. Wir, die Patientin und ich, staunen gemeinsam ob dieser unerwarteten, heftigen Reaktion. Was war da? Beim Erstgespräch gibt es dafür keine Antwort.

Wegen der vielfachen Unterleibssymptomatik, der ungewöhnlichen Berührungsempfindlichkeit mit Missbrauchsverdacht und auf Grund des komplizierten, rätselhaften Wesen der Patientin

wird Podophyllum D30 verordnet: 3 x am 1. Tag, dann wöchentlich je eine Gabe.

Verlauf über drei Monate

Anfänglich verschlimmern sich Müdigkeit und Bauchschmerz, dann wird alles deutlich ruhiger: die Menses, der Bauchschmerz, die Stimmung. Die gynäkologische Kontrolle zeigt keine Auffälligkeiten.

Zur Frage nach **Belastungen aus der Kindheit** kommen die Erinnerungen und die Patientin öffnet sich allmählich:

Die Mutter war paranoid, unberechenbar, ungerrecht, von zärtlichem Schmeicheln bis zu aggressivem Verhalten mit grundlosen Schlägen gab es alles. Es war körperlicher Missbrauch.

„Vater flüchtete aus der Familie, er half uns nie. Er schlug meinen Bruder. Ich warb sehr um Vater. Ich fühlte mich sehr alleingelassen, trug sehr viel Trauer, viel Groll, innere Wut, Ohnmacht, Vorwürfe mit mir herum, weinte jedoch selten.“

Das Energiefeld der Familie lässt sich so beschreiben: nach außen gut, nach innen brüchig, kein Halt.

Allmählich kam – unterstützt durch eine Kurzintervention einer Traumatherapeutin – ein mehrmaliges sexuelles Trauma im Alter von 3 Jahren in Erinnerung, vom Nachbarn. Es geschah im Alter, da die Patientin auch stotterte.

Die Überlebensstrategie der Patientin lautete: mangelnde Selbstliebe, überangepasst, ja nicht anecken! Auch heute beobachtet sie diese Verhaltensweise an sich.

Nach 9 Monaten unter seltenen Gaben von Podophyllum 200 und M hat sich alles beruhigt.

Die Empfehlung für eine Psychotherapie wurde noch nicht in Anspruch genommen.

Der Darm, der Bauch, sogar die Haut – alles gut „wie seit langem nicht mehr“. Einzig die Menses ist noch immer, seit einem Jahr, ausgeblieben.

Emotional fühlt sich die junge Frau klarer, stabiler, offener für die Zärtlichkeit ihres Partners. Sie empfindet sich weniger „übermann“ von ihren Gefühlen. „Meine Leiden sind kürzer, erfassen mich nicht mehr so tief.“

NB: Zu Podophyllum bei Psoriasis hat auch O. Leeser Heilerfolge verzeichnet [3].

Kasuistik 5: Rezidivierende Ovarialcysten links, chronic pelvic pain, Migräne, langjähriger sexueller Missbrauch [10]

Es ist eine lange und eindrucksvolle Krankengeschichte einer 46 Jahre alten Patientin. Sie wurde ausführlich in meinem Buch „Homöopathie bei Psychotrauma“ über 10 Seiten hinweg beschrieben unter dem Kapitel: Psychotrauma mit Borderline-Anteilen [4]. Es wurde 13 Monate lang nur eine Arznei eingesetzt: Podophyllum in Hochpotenzen. Sie hat somatisch, aber auch psychisch große Erleichterung bewirkt.

Dazu sollen hier nur ein paar **Eckdaten** angeführt werden:

- Die Patientin ist geschieden, hat zwei Kinder. Sie kommt wegen einer endlos scheinenden Vielzahl von Beschwerden, anfangs bezogen auf die Migräne.
- Auffallend ist die Art, wie bedrängend sie den Schmerzcharakter beschreibt: Mit der Migräne „fühle ich die Angst, es gehe mir die Kraft für dieses Leben aus: so müde, so traurig, nicht mehr so weiter wollen.“
- Der Kopfschmerz „schaltet mich aus“.
- Ein „Leeregefühl im Kopf“, mit großer Müdigkeit und Erschöpfung.
- Es schwingt eindrücklich eine subjektive, seelische Ebene mit, die den Kopfschmerz überlagert.

Gynäkologisch hat die Patientin eine Resektion des rechten Ovars wegen torquierter Ovarialcyste 2008 sowie eine abdominale Hysterektomie bei Uterus myomatosus und Leiomyosarkom 2006 hinter sich. Es gab große multiple Cysten im linken Ovar, die sich verkleinert haben seit einer Hormontherapie 2008. Seit diesen Unterleibsoperationen treten bis heute (2011) anfallsweise unerklärliche heftige Bauchschmerzen auf. Auch ist ihr seither häufig übel.

Aussehen, Verhalten und Kontakt

Die große, aufrechte, kräftig gebaute Frau erscheint freundlich, höflich und angepasst. Sie spricht geordnet und gefasst. Sie zeigt ein mildes, vorsichtiges, „unscheinbares“ Auftreten, mit leicht gebeugter Kopfhaltung. Sie ist blass, ihr Gesicht mit den weichen Zügen wirkt gedunsen, wie unscharf und verwaschen. Ihre weiche, warme, melodische Stimme klingt im Vergleich zur kräftigen physischen Erscheinung zu sanft und zu leise. Auf den zweiten Blick fällt ihr verhaltenes, kontrolliertes und introvertiertes Auftreten auf, mit einem Ausdruck voller Sorgen.

Das Trauma vom sexuellen Missbrauch schildert die Patientin spontan, sie hat schon mehrfach Psychotherapie durchlaufen. Es ist erschwert dadurch, dass der Missbrauch intrafamiliär, vom Vater, und über lange Zeit wiederholt stattgefunden hatte.

Das Seelentrauma wird gedoppelt durch die Vernachlässigung von Seiten der Mutter. Bis weit in das Erwachsenenalter ringt die Patientin in der Folge mit existenziell betonten Gefühlen von Verlassenheit, von Entfremdung, von Abspaltung und von Leeregefühl, wie sie für Patientinnen mit Hang zum Borderline-Syndrom zutreffen.

Der **Seelenzustand** in den originalen Worten der Patientin sei hier zusammengefasst:

- Es gibt eine Innere Wut. Dahinter steckt eine tiefe Trauer. „Es ist eine Trauer darüber, dass ich im Leben nie gehalten noch getragen wurde. Trauer ganz in der Tiefe, mit vielen stummen Tränen, alleine.“
- Dabei begleitet sie das Gefühl von Verlassen-Sein, von Wertlos-Sein, ein Leeregefühl und die Angst, sie könnte sich darin völlig verlieren.
- Vor allem der Familie gegenüber „das Gefühl von Verlassenheit – gnadenlos und ausgeliefert, wie überschwemmt davon.“
- Zur Kindheit: „Alles in allem: benutzt, traurig, verlassen, nichts wert, Schuldgefühle.“
- Zum sexuellen Missbrauch: „Ich überlebte, indem ich mich innerlich wegschaltete.“

Neue, zeitgemäße Aspekte von Podophyllum anhand der fünf Kasuistiken

1. Indikation Ovarialzyste

Es wurden drei Patientinnen mit Ovarialzyste vorgestellt. Diese Indikation gehört im Repertorium zu den neuen Einträgen zu Podophyllum und wurde bisher kaum in der Literatur bestätigt. [1]

2. Somatisierungstendenz

Die in den Kasuistiken angeführten Gemüts-symptome entsprechen weithin den Grundzügen, wie sie Kent schildert:

- große Allgemeinschwäche, Erschöpfung
- Der Kranke meint, sterben zu müssen.
- Vernichtungsgefühl
- nervös und ruhelos, wankelmütig – leberkrank
- Melancholie, Traurig, entmutigt [6]

Auffallend sind Ängste, die eng gekoppelt sind an Organbeschwerden, also „organfixiert“ erlebt werden: Er denkt, sein Leiden sei unheilbar, er müsse sterben; er habe ein schweres Organleiden, Herz, Leber.

Die Arznei wurde bisher in erster Linie in ihrem organotropen Wirkungsbereich eingesetzt. Das hat seinen Grund darin, dass sie bisher nicht in ihrem vollen Ausmaß ausgearbeitet war. Ein zweiter Grund dafür kann darin liegen, was sich an Hand der geschilderten Patientinnen beobachten lässt: Sie trugen in erster Linie ausge dehnte und quälende somatische Leiden vor, obwohl sie seelisch so viel mitgemacht haben, wofür sie keine angemessene Worte fanden.

Das heißt, dass diese Podophyllum-Patientinnen einen ausgesprochenen Hang zur Somatisierung auf dem Boden von Psychotrauma aufwiesen. Das könnte sich in Zukunft als ein Charakteristikum von Podophyllum etablieren.

3. Aussehen und Kontakt

Das Auftreten der Patientinnen, wie geschildert, war in mancher Hinsicht auffallend: **distanziert** und eigenwillig, hinter einer äußerst lieblichen, freundlichen, aber stereotypen Fassade, was den Eindruck von „**geheimnisvoll**“ erweckt. „Geheimnistuerisch, verschlossen“: So steht es zweiwertig unter den Gemüts-symptomen von Podophyllum im Repertorium.

4. Die Wahnideen im Blick der Traumatrias

Für die Berberidaceae wird als ein Grundthema „Verwirrung infolge Identitätskonflikt“ angegeben [11]. Das ist immer ein Hinweis auf eine belastete Vorgeschichte und lässt sich auch im Gemütsbereich der geschilderten Patientinnen mit dem Hinweis für ein Seelentrauma auffinden.

Manche Wahnideen von Podophyllum lassen sich in der bekannten Symptomentrias des Posttraumatischen Belastungssyndroms wiederfinden unter dem Aspekt von Vermeidung/“avoidance“ und Fixierung auf das Trauma. So die Wahnideen aus dem Repertorium:

- benommen wie nach einem Rausch
- Alles, das ganze Leben erscheint unwirklich.
- verfolgt zu werden (wegen der Haltung, Einstellung etc.)
- Er werde angegriffen werden.

5. Zur psychischen Ätiologie

Aus den Kasuistiken lässt sich retrospektiv als Ätiologie im Sinne von frühkindlichen Belastun-

gen Wesentliches festhalten im Sinne von „**Beschwerden durch**“:

- Kränkung
- Streitigkeiten
- Bestrafung
- unterdrückten Zorn
- Frühkindliche Vernachlässigung
- Sexueller Missbrauch
- Scham, verletzte Ehre
- Gefühle von Verlassenheit
- Enttäuschung
- Gewissensangst

Diese Angaben zur Ätiologie decken sich weitgehend mit dem Repertorium gemäß den Einträgen von Friedrich Peter und Edeltraud (siehe vorne).

Solche unglücklichen Erfahrungen im Kindesalter können bekanntlich die seelische, ja auch die körperliche Gesundheit für ein ganzes Leben prägen.

6. Zwei besondere Themenbereiche von Seelentrauma aus den Kasuistiken

a) Die Ätiologie „Bevormundung bei Kindern“ und „verachtet werden“:

Wie ist der vierwertige Eintrag von Beschwerden durch „Bevormundung bei Kindern“ aus dem Repertorium zu verstehen? Mit diesen Worten wird das von Patienten nie spontan ausgedrückt.

Und doch ist dieser Eintrag besonders aussagekräftig. Es deutet auf eine Situation hin, da das Kind von den Eltern – aus welchem Grund auch immer – in seiner eigenen Welt weder wahrgenommen noch wertgeschätzt wird, vielmehr Verachtung erfährt. Das erschwert die Identitätsfindung des Kindes, entwickelt und erfährt es doch zuerst sein Wesen gespiegelt im liebenden Auge der Bindungsperson. Wo dies fehlt, wächst es in einem existentiell bedrohlichen Mangel, in einer Atmosphäre von Überforderung und von Alleingelassensein, von Trauer und Gewissensangst heran.

Zu Podophyllum gehören ebenso eindrucksvolle Träume: von Erniedrigung, von Misshandlung, von Gewalttätigkeit und Mord.

Als wichtigste Vergleichsarzneien seien hier genannt:

Carcinosinum und *Follikulinum*. Beiden werden „Folgen von Bevormundung über lange Zeit“ zugeschrieben. Dazu reihen sich noch bekannte Kummerarzneien wie *Aurum muriaticum natronatum*, *Ignatia* und *Staphisagria* an.

b) Die Ätiologie von sexuellem Missbrauch und Vernachlässigung:

Der schwere, lange andauernde sexuelle Missbrauch durch nahe Verwandte, insbesondere durch den Vater, wiegt als Trauma besonders schwer. Das Trauma vertieft sich noch, wenn das Kind auch von Seiten der Mutter, der primären Bindungsperson, ungeschützt ist: So geschehen in zwei der geschilderten Fälle.

Unter diesen beiden **ätiologischen Rubriken** gehört Podophyllum heute im Repertorium nachgetragen:

- Beschwerden durch sexuellen Missbrauch und
- Vernachlässigung

Podophyllum als „große Arznei“, als ein Polychrest

Die Kernaussage meines Vortrags lautet: Podophyllum kommt in die engste Wahl für Frauen

- die als Erwachsene an hartnäckigen Unterleibsbeschwerden leiden, wie chronic pelvic pain, aber auch verbunden mit handfesten Organbefunden,
- die eine schwere Kindheit durchgemacht haben,
- die zudem Zeichen einer Persönlichkeitsstörung aufweisen.

Könnte Podophyllum sich als Krebsarznei herausstellen? Nach dem vielfältig ausgeführten Pro und Contra samt den Kasuistiken sollte dies jeder selbst, angeregt und mit offenen Sinnen, in der Praxis herausfinden.

Anhang

Kommentar zu Podophyllum von Dr. Dietmar Payrhuber nach dem ICE15-Kongress

Von großem Interesse sind die **psychischen Merkmale** von Podophyllum, die neben den typischen körperlichen Symptomen ebenso charakteristisch sind. Es besteht oft ein tiefes familiäres Zerwürfnis in der Kindheitsgeschichte und eine symbiotische bis ambivalente Mutterbindung. Eine exzessive Trennungsproblematik, seelische Verluste sowie eine ungelöste Beziehung zur Mutter scheinen die psychische Sphäre von Podophyllum immer wieder zu begleiten.

Zuerst sei der Fall eines Patienten mittleren Alters aufgezeigt: Er lebt in einem engen Verhältnis mit seiner Mutter und erscheint anfangs immer von ihr begleitet in der Praxis. Bei ihm ist nach heftigen Durchfällen eine **Psychose** ausgebrochen, als er sich in einen Mann verliebte, der seine Liebe nicht erwiderte. Es besteht ein ambivalentes Verhältnis zu seiner Mutter, wobei er sich teils zögernd, teils unter Exzessen loszulösen versucht.

Bei einer Frau mit **Peritonealkarzinose und Colostoma** waren ebenso exzessive Durchfälle mit Bauchkoliken für die Arznei *Podophyllum wahlanzeigend*. Es war ein komplexes Krebsleiden, über viele Jahre begleitet. Gleich zu Therapiebeginn konnte *Podophyllum* die zentrale Problematik im Bauchraum samt den Durchfällen wesentlich bessern.

Der Fall verlangte im weiteren Verlauf viele andere Mittel wie Arsen, Phosphor, *Acitum phosphoricum* und kleine Mittel wie *Cantharis* und *Sasaparilla* in tiefen Potenzen, da eine massive Drainage über die Ausscheidungsorgane (Darm, Blase) vor sich ging. Zur Familiensituation dieser Patientin: Ihr Vater hatte ihre Mutter früh verlassen. Die Patientin lernte ihn erst im frühen Erwachsenenalter kennen. Da erhob dieser den Anspruch an die Patientin, von ihr beschenkt zu werden. Das erschütterte und enttäuschte die Tochter sehr. Sie selbst lebte ihrerseits neben ihrem Gatten in engem Verhältnis mit ihrer Mutter, die die Hauptbeziehungsperson in ihrem Leben geblieben war.

Bei den Fällen, die mehrere Mittel verlangen, kann man nicht sagen, welches Mittel wie wirkt, da nach einigen Mitteln das Immunsystem oft einen Sprung macht. Das ist so wie bei den Sprossen einer Leiter. Die 13. Sprosse ermöglicht den Einstieg ins Fenster, trotzdem waren die anderen 12 Sprossen notwendig, um dahin gelangen (siehe auch C. Burnett, *Cure of Tumors*). Aber *Podophyllum* war initial höchst bedeutsam und deckte sowohl die Kindheits- und Lebensproblematik dieser Patientin als auch beseitigte es die gussartigen Stühle und die Krämpfe.

Schlussbemerkung dazu: Es gibt in der Homöopathie keine Arznei, die bei der Krebsbehandlung nicht zum Einsatz kommen könnte. Auch bei Krebs muss die psychische Komponente immer ins Auge gefasst werden. Grundsätzlich kann jede homöopathische Arznei bei jeder beliebigen Nosologie (Klassifikation einer Krankheit) in Frage kommen.

Literatur und Quellen

Verwendetes Repertorium: Radar 10.5

1. Koll E.: Retrospektive Auswertung ausgewählter Kasuistiken mit dem potenzierten Mittel *Podophyllum peltatum*. Med. Universität Wien: n0742347; 2014.
2. www.medizinalpflanzen.de/systematik/6_droge/podoph-r.htm
3. Leeser O.: Lehrbuch der Homöopathie. Pflanzliche Arzneistoffe Band B/I. Heidelberg: Haug; 1973: 685 ff.

4. Gnaiger-Rathmanner J., Mayr R.: Homöopathie bei Psychotrauma. 20 ausführlich kommentierte Fallanalysen. Stuttgart: Haug; 2012: 50 ff.
5. Geißler J. Quak Th.: Leitfaden Homöopathie. München: Elsevier; 2005.
6. Kent J.T.: Homöopathische Arzneimittelbilder. 2. Aufl. Stuttgart: Haug; 2009.
7. Dorcsi M.: Die Wiener Schule der Homöopathie. Hrg.: Dorcsi-Ulrich M., Lucae Ch., Kruse S. 5. Aufl. Göppingen: Stauf-Pharma; 2005.
8. Friedrich P. und E.: Charaktere homöopathischer Arzneimittel: Teil III. Höhenkirchen: Traupe-Vertrieb; 1999.
9. Gnaiger-Rathmanner J.: Beitrag von 12 Kasuistiken in: Bitschnau M., Drähne A. Hrsg.: „Homöopathie in der Frauenheilkunde“. München: Elsevier; 2006.
10. Gnaiger-Rathmanner J., Mayr R.: Homöopathie bei Psychotrauma. 20 ausführlich kommentierte Fallanalysen. Stuttgart: Haug Verlag; 2012: 172 ff
11. Vermeulen F.: Prisma. Haarlem: Emrys Verlag; 2006.

Zur Person

Dr. Jutta Gnaiger-Rathmanner

Homöopathische Praxis als Allgemeinärztin 33 Jahre lang in Feldkirch, seit kurzem geschlossen (Pensionierung). Ehrung mit dem Titel der Medizinalrätin von Seiten des österr. Bundesministeriums für Gesundheit. Weiterhin beruflich aktiv mit wissenschaftlicher Tätigkeit und Vorträgen.



Langjährige Mitarbeit im Ausbildungsteam und im Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin in Wien, zwei Jahre lang deren Vorsitzende.

Preisträgerin des Dr. Peithner Forschungspreises 2004 (Wien) für „Petroleum – eine Arznei der Kohlenstoffgruppe: eine Auswertung von 25 Kasuistiken“ und des „Goldenen Samuel“ 1991 bei der LIGA-Tagung in Köln für „Angst, Sehnsucht und Unvermögen bei *Lac caninum* – acht Krankengeschichten“.

Viele Vorträge und Veröffentlichungen mit den Themen: Miasma, Menschenbild, Ätiologie, Kasuistikserie zu *Follikulinum*, *Tritico vulg.*, *Elaps*, *Lachesis* beim Kind, *Medorrhinum* beim Kind.

Buchautorin: „Homöopathie bei Psychotrauma“ zusammen mit Dr. Rosemarie Mayr, Haug 2012.

Mitarbeit am Buch „Homöopathie in der Jugend- und Kinderheilkunde“ und „Homöopathie in der Frauenheilkunde“, beide im Elsevier Verlag erschienen.

Mail: dr.jutta.gnaiger@aon.at

Web: www.dr-jutta-gnaiger.info